

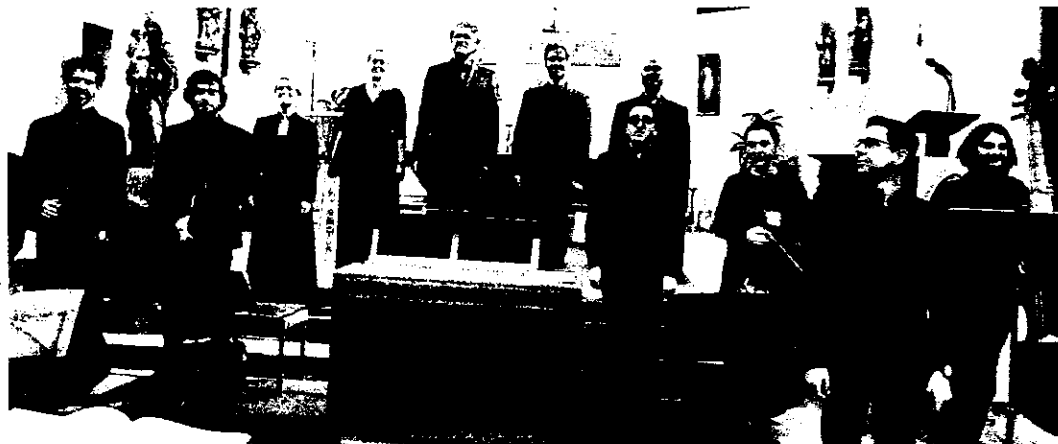
# Barock – modern «kommentiert»!

**GAMPEL | Kürzlich trat in der Pfarrkirche unter der Leitung von Marco Amherd das «Ensemble Picaro» mit Werken barocker Meister und einem «Kommentar» eines modernen Tonschöpfers auf.**

Das «Ensemble Picaro» besteht aus jungen Absolventinnen und Absolventen der Zürcher Hochschule der Künste und der Schola Cantorum Basiliensis. Beide Schulen haben einen grossen schweizerischen Ruf und bürgen für professionelle Qualität. Im Konzert in Gampel konnte man denn sowohl die auf hohem Niveau stehende Güte der Vokalsolisten Stephanie Pfeffer, Jenny Högström (beide Sopran), Tobias Knaus (Altus), Benjamin Berweger (Tenor), Philipp Scherer (Bass) als auch die auf historischen Instrumenten mit Krummbogen spielende Instrumentalstengruppe an der Gambe (Sarah S. Simons, Leonardo Bortolotto, Bruno Hurtado), am Cello (Magdalena Rosa Dür), am Violone (Guisella Massa) und an der Orgel (Matias Lanz) geniessen. Es ist erfreulich, dass ein Ensemble dieses Formates zu uns ins Wallis kommt. Die Aufführung, die vor allem der Initiative des jungen, ausgezeichneten Organisten und Dirigenten Marco Amherd zu verdanken ist, wurde denn auch von einem zahlreichen Publikum aus der Region an der Lonza sehr geschätzt.

## Einer der drei «Sch»

Das Konzertprogramm sah zunächst Werke von Johann Hermann Schein (1586–1630) vor – er war 1616–1630 Thomaskantor in Leipzig und in diesem Amt ein Vorgänger von Johann Sebastian Bach. Schein war einer der drei berühmten frühba-



**Pfarrkirche Gampel.** Das «Ensemble Picaro» bot unter Marco Amherd (Zweiter von rechts) eine originelle und stark applaudierte «Requiem»-Aufführung.

FOTO WB

rocken «Sch»: Heinrich Schütz (1585–1672), Samuel Scheidt (1587–1654) und eben J.H. Schein, die interessanterweise in drei aufeinanderfolgenden Jahren 1585, 1586 und 1587 geboren wurden. Ihre Werke haben Bestand bis heute. In Scheins zwei Motetten «Die mit Tränen säen» und «Lehre uns bedenken» wurden die erwähnten Vokalsolisten von Marco Amherd am Orgelpositiv begleitet. Er tat dies mit Musikalität, mit Gespür für den rhythmischen Fluss und mit gestalterischer Sicherheit. In den sehr anspruchsvollen Motetten boten die Sängerinnen und Sänger aller Stufen Gesang von grosser Reinheit, Präzision und Lebendigkeit. Sehr schön erfüllte solche Ansprüche z.B. Altus Knaus, eine nicht alle Tage zu hörende Männerstimme, die eigentlich der Frauen-Altlage entspricht. Auch die übrigen Stimmen vereinigten sich in den erwähnten Motetten kraftvoll zu jenem wundervollen «goldenen» Klang, der uns die mehr als 300-jährige barocke Musik so sehr ans Herz wachsen lässt.

## Spannungsvolles Ganzes

Sängerische Vollkommenheit zeigte das «Ensemble Picaro» auch im zweiten Konzertteil, den es zusammen mit dem vorerwähnten Instrumentalensemble bestritt.

Es hatte das 1692 entstandene «Requiem» von Heinrich Ignaz Franz Biber (1644–1704) in F-Moll zu singen, ein Werk eines immer mehr geschätzten, leider früh verstorbenen Meisters. Biber, auch «Adliger von Bibern» war ein grosser Violinvirtuose, bekannt auch durch seine häufige Verwendung von Skordaturen. Sein «Requiem» ist in den Teilen Introitus-Kyrie, Sequentia, Offertorium, Sanctus-Benedictus, Agnus Dei-Communio insgesamt ergreifende, mit den Mitteln des Barock geformte Kirchenmusik. Die sehr gute und klare Diktion, auch die dynamischen Veränderungen des «Ensembles Picaro» erlaubten es, den Textverlauf, seine in allen Stimmen auch immer wieder überraschenden und kraftvoll dramatischen Ausdeutungen zu verfolgen und zu erleben. Wesentlich war hier der Beitrag des an historischer Aufführungspraxis orie-

tierten, sehr hohen spieltechnischen Stand zeigenden Orchesters. Es befreite sich beispielhafter Transparenz, musizierte tonschön und konzentriert. Der barocke Wohlklang wurde in diesem Konzert dann spannungsvoll durch vier, vom Winterthurer Professor Burkhard Kinzler geschaffenen «modernen Interpolationen» abgelöst. Es war reizvoll, zu hören, wie die historischen Instrumente diese «moderne Kommentar-Musik» wiedergaben. Kinzler komponierte sie zu den Bibelsprüchen, dass «alles seine Zeit hat» (Omnia tempus habent). Interessant war es, zu hören, wie diese «Einschübe» (Interpolationen) aus der barocken Musik etwa mit einem «liegen bleibenden» Höchstton des Soprans oder aus einem konsonanten «Amen» in eine dissonante, herbe, das Sängersenble sehr fördernde Welt herausgeführt wurden. Marco Amherd, den wir als Dirigenten noch weniger kennen, bewährte sich sehr. Er führte das Ganze mit zielstrebigem Gestik zu einem sehr kohärenten, interessanten, auch stark applaudierten spannungsvollen Ganzen. Gut so!

ag.

WB, 7. 11. 2016